

## ERASMUS-ERFAHRUNGSBERICHT

**Name: Martin Hinteregger**

**Studienrichtung: Individuelles Masterstudium  
(zugeordnet zu Kulturtechnik und Wasserwirtschaft)**

**Gastuniversität: ETH Zürich (Schweiz)**

**Studienjahr: 2019/20**

**Aufenthaltsdauer: von 16.09.2019 bis 14.02.2020**

### Veröffentlichung des Berichts

Ich willige ein, dass der vorliegende Erfahrungsbericht inklusive der oben angegebenen Daten (Studienrichtung, Gastuniversität, Studienjahr, Aufenthaltsdauer) auf der Website des Zentrums für Internationale Beziehungen zum Zwecke des Informationsaustausches in Bezug auf den Studienaufenthalt veröffentlicht, sodass sich künftige interessierte Outgoings über Ihre Erfahrungen an der Gastinstitution informieren können.

ja nein

Die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit ohne Angabe von Gründen mit Wirkung für die Zukunft widerrufen werden. Ein etwaiger Widerruf kann jederzeit per E-Mail an [erasmus@boku.ac.at](mailto:erasmus@boku.ac.at) erklärt werden.

## FOLGENDE PUNKTE WÄREN FÜR SPÄTERE OUTGOINGS SPANNEND:

1. Stadt, Land und Leute + soziale Integration
2. Unterkunft
3. Kosten
4. Sonstiges (Visum, Versicherung, etc.)
5. Beschreibung der Gastuniversität
6. Anmelde- und Einschreibformalitäten sowie Orientierungsphase
7. Kursangebot und besuchte Kurse (kurze Beschreibung und evtl. Bewertung)
8. „Study workload“ (ECTS) pro Semester + Benotung
9. Akademische Beratung/Betreuung
10. Tipps & Resümee

### 1) Stadt, Land und Leute + soziale Integration

Die Schweiz ist Österreich bekanntlich recht ähnlich. Schöne Landschaften, viele Berge und charmante Städte laden zu vielen Ausflügen ein. Der großartige öffentliche Verkehr ermöglicht es, praktisch jeden Ort des Landes im Zuge eines Tagesausfluges zu besuchen. Mit der Spartageskarte (vergünstigtes Tagesticket für das gesamte öffentliche Verkehrsnetz) geht das auch verhältnismäßig preiswert.

Zürich ist im Vergleich zu Wien wesentlich überschaubarer, hat aber trotzdem auch eine gewisse metropolenhafte Atmosphäre. Es gibt vielfältige kulturelle Angebote und auch in und um Zürich gibt es sehr viel zu entdecken, man muss also für nette Ausflüge nicht weit wegfahren. Die meisten Studierenden wohnen eher in Stadtrandlage, wo auch die Wohnheime und verhältnismäßig günstigen Wohnungen zu finden sind. Trotzdem kann praktisch die ganze Stadt innerhalb von 30-45 Minuten erreicht werden, da sie recht kompakt ist und der öffentliche Verkehr super ausgebaut. Ich war auch sehr viel mit dem Fahrrad unterwegs, die Infrastruktur ist ähnlich wie in Wien und man ist meist ähnlich schnell wie mit dem öffentlichen Verkehr.

Die meisten Freundschaften habe ich zu internationalen Master- und anderen Austauschstudierenden aufgebaut. Mit Schweizer Studis war ich natürlich auch viel in Kontakt, aber bekanntlich ist es mit den Einheimischen immer am schwierigsten, insbesondere in der Schweiz, wo eine gewisse Distanziertheit doch tendenziell zur Mentalität gehört. Im Uni-Kontext habe ich mich nach einiger Zeit schon sehr integriert gefühlt, in der allgemeinen Gesellschaft weniger, da es einfach schwer leistbar ist, in normale Restaurants, Bars etc. zu gehen.

### 2) Unterkunft

Die Suche nach einer Unterkunft ist in Zürich ziemlich schwierig. Ich habe parallel zur Bewerbung für ein Wohnheim auch auf diversen Plattformen nach einem WG-Zimmer gesucht. Das war recht mühsam und auch erfolglos (habe einige Wochen lang gesucht). Ich war dann sehr erleichtert, als ich über die Uni vom Betreiber „WOKO“ ein Wohnheim-Zimmer angeboten bekam. Die Lage war nicht gerade optimal (Lage außerhalb der Stadt selbst, daher ziemlich weiter Weg von etwa 45 Minuten), aber ich habe natürlich trotzdem zugesagt. Die Kosten beliefen sich auf 625 CHF pro Monat, was für die Region Zürich als ziemlich günstig gilt. Dazu noch Kautions (ca. 1400 CHF) ein paar Wochen vor Ankunft. Das Leben im Wohnheim war recht angenehm, es waren fast ausschließlich Austauschstudierende dort, bunt gemischt aus allen möglichen Ländern. Üblicherweise sind die Wohnheime in Zürich WG-artig aufgebaut, meines war eher eine Ausnahme mit einzelnen Studios (also praktisch eine Kleinwohnung, aber ohne Küche und Dusche), stockweise Duschen und einer großen zentralen Küche.

**3) Kosten** (Wechselkurs: 1 EUR hat 1,05 bis 1,10 CHF entsprechen)

Die erste Reaktion auf „Ich bin für ein Auslandssemester in der Schweiz“ war zu gefühlt 99 % ein Kommentar zu den hohen Kosten. Unbestritten ist das Preisniveau in der Schweiz und insbesondere in Zürich tatsächlich sehr hoch. Trotzdem kann man sich als StudentIn mit Stipendium/Zuschuss auch ohne reiche Eltern recht gut durchschlagen.

- Die Wohnheime sind wie oben erwähnt zwar ein Eck teurer als hierzulande, aber auch nicht unleistbar, ich habe 625 CHF monatlich bezahlt.
- Besuche in Bars und Restaurants sind für die meisten internationalen Studierenden luxuriöse Ausnahmen. Ein Abendessen bekommt man ab etwa 25 CHF, ein großes Bier bzw. ein Glas Wein für etwa 8 CHF, in studentischen Lokalen etwas günstiger.
- Die Mensen holen einen aus der Misere! An beiden Standorten (Zentrum und Höggerberg) gibt es zahlreiche Gastronomieangebote, bei einigen davon gibt es täglich Essen für etwa 6 CHF, sowohl zu Mittag als auch am Abend. Portionsgröße und Qualität sind sehr akzeptabel.
- Waren im Supermarkt sind preislich recht in Ordnung, durchschnittlich etwa ein Drittel teurer als in Österreich.
- Eine Monatskarte für den öffentlichen Verkehr in der Kernzone kostet für unter 26-Jährige 62 CHF (sonst 85). Zwischen den beiden ETH-Hauptstandorten Zentrum und Höggerberg fährt ein Shuttlebus, der für ETH-Angehörige kostenlos ist. Ich war meistens mit der Kombination Rad + Shuttle unterwegs, konnte dadurch auf ÖV-Tickets weitgehend verzichten und war somit sehr günstig unterwegs.
- Bahntickets sind ebenfalls ziemlich teuer. Sobald man ein paar Fahrten durchs Land macht, lohnt sich die Halbtax-Karte der SBB (50% Ermäßigung). Für unter 26-Jährige kostet diese für ein Jahr 120 CHF, sonst 185.

**4) Sonstiges**

Als EU-BürgerIn muss man sich beim kommunalen Amt melden und bekommt einen „Ausländerausweis“ (heißt wirklich so). Um von der schweizerischen Krankenversicherungspflicht befreit zu werden, muss ein Antrag gestellt werden. Ist beides keine Hexerei, aber es ist wichtig, das sorgfältig zu erledigen, da die Behörden sehr strikt sind.

Wegen der hohen Spesen ist es sehr ratsam, nicht das österreichische Bankkonto weiterzuverwenden, sondern ein Konto vor Ort einzurichten. Es gibt einige Banken, die kostenlose Studierenden-Konten anbieten (ich hatte eins bei *Credit Suisse*, zwei andere, wo ich's versucht habe, hätten eine Mindestdauer von einem Jahr verlangt).

Auch ein Schweizer Mobilfunkvertrag ist wegen der sonst hohen Kosten empfehlenswert. Ich hatte einen reinen Datentarif von *Lycamobile*, der sehr günstig war (6 CHF für 1 GB für 30 Tage).

**5) Gastuniversität**

Die ETH Zürich ist den meisten wahrscheinlich eh bekannt, ihr guter Ruf eilt ihr voraus. Sie ist eine der renommiertesten Unis Europas und bei diversen Rankings meist sehr weit vorne zu finden.

Es gibt an der ETH etwa 21 000 Studierende, also etwa 50 % mehr als an der BOKU. Es fällt sofort auf, dass es eine unglaublich internationale Uni ist, die Studierenden – zumindest auf Masterlevel – kommen aus allen Teilen der Welt, Umgangssprache ist dementsprechend größtenteils Englisch. Die ETH hat zwei Hauptstandorte, den Campus Zentrum, der auch tatsächlich sehr zentral in Zürich liegt sowie den Campus Höggerberg in Hügellage im Norden der Stadt. Ich hatte Kurse an beiden Standorten, überwiegend aber am Höggerberg. Dieser ist zwar recht gut angebunden, aber trotzdem etwas abgekapselt von der restlichen Stadt und daher auch irgendwie ein eigener Mikrokosmos. Der Campus Zentrum ist in die Stadt integriert und auf etliche Gebäude des Stadtquartiers verstreut. Die Erreichbarkeit ist hier deutlich besser, vor allem auch per Fahrrad.

Was in Wien das USI ist, ist in Zürich der ASVZ. Als AustauschstudentIn ist man automatisch Mitglied und kann kostenlos (!) alle möglichen Sportkurse besuchen. Dabei meldet man sich nicht für einen ganzen Semesterkurs an, sondern jeweils nur für eine Einheit.

Die Studierendenvertretung der ETH nennt sich VSETH (äquivalent zu unserer ÖH) und bietet auch eine Vielzahl von Services, Veranstaltungen usw. an. Auch hier ist man als AustauschstudentIn automatisch Mitglied. Für die einzelnen Studien gibt es dann wiederum Vertretungen, die Tipps und Tricks fürs Studium geben, Lernunterlagen und Altprüfungen bereitstellen, Feste veranstalten etc.

## 6) Anmelde- und Einschreibformalitäten, Orientierungsphase

Da der Austausch mit Schweizer Unis nicht über Erasmus+ läuft, sondern über SEMP (Swiss-European Mobility Programme), ist die Organisation und der Ablauf auch leicht unterschiedlich, tendenziell aber etwas simpler. Grundsätzlich wird auch alles über das „Mobility online“-Tool gehandhabt, man hat allerdings nur mit der Heimat- und der Partneruni zu tun, nicht mit den Erasmus+ Institutionen wie dem OeAD. So wird beispielsweise der Zuschuss bei der Ankunft direkt von der ETH ausbezahlt (2200 CHF in bar!).

Nach Nominierung durch die BOKU muss man sich auch noch an der ETH selbst bewerben, mit Motivationsschreiben, Zeugnissen etc., das ist aber eher nur Formsache und recht unkompliziert.

Die Kursvorauswahl mittels Learning Agreement erfolgt schon recht früh, einige Monate vor Aufenthaltsbeginn, aber die eigentliche Kursanmeldung ist dann erst in den ersten beiden Uniwochen. Man hat also noch ausreichend Zeit, etwaige Änderungen zu machen, in Kurse reinzuschneppern oder welche wegzulassen.

Die Administration ist generell recht zackig, hilfsbereit und ziemlich genau (hat Vorteile und Nachteile, wie so oft). Man wird reichlich mit Informationen versorgt und kann dadurch gut planen und sich auf den Aufenthalt vorbereiten. Die eigentliche Inskription vor Ort ist ebenfalls ganz unkompliziert.

Am ersten Tag des Semesters gibt es eine allgemeine Einführung für alle neuen internationalen Studierenden (Austausch + regulär), gefolgt von spezifischen Einführungen der einzelnen Departments und der einzelnen Studienvertretungen, wo man schon sehr gut KollegInnen kennenlernen kann. Daneben gibt es viele weitere Angebote von ESN (European Student Network) und den Studienvertretungen, von Partys über Ausflüge bis zu Theaterbesuchen. Es fällt also recht leicht, neue Leute kennenzulernen. Auch seitens der Uni selbst gibt es weitere Orientierungsveranstaltungen, die ebenfalls sehr zu empfehlen sind.

## 7) Kursangebot und besuchte Kurse

Ein ausschlaggebender Grund, an die ETH zu gehen, war für mich das sehr umfangreiche Kursangebot. Allerdings können die Kurse nicht ganz frei gewählt werden. KTW-Studenten sind an der ETH am Department Umweltingenieurwissenschaften eingeschrieben und müssen zwei Drittel der ECTS-Punkte aus diesem Bereich wählen. Da viele Kurse curricula-übergreifend angeboten werden, ist die Auswahl trotzdem sehr groß.

Auf Masterlevel werden die meisten Kurse auf Englisch gehalten, auf Bachelorlevel größtenteils auf Deutsch.

Seitens ETH lautet die Empfehlung, als AustauschstudentIn 20-26 ECTS-Punkte pro Semester zu belegen, wobei 20 auch wirklich das Minimum ist. Ausdrücklich abgeraten wird davon, mehr als 30 ECTS-Punkte zu belegen.

Für eine Projektarbeit (Bachelorarbeit, Masterarbeit, sonstige Projekte) muss bereits im Vorfeld (vor Einreichen des Learning Agreements, also rund 5 Monate vor Beginn des Semesters) ein/e BetreuerIn organisiert werden. Bei regulären Kursen ist die Flexibilität groß, da die finale Anmeldung zum Kurs erst zu Ende der ersten beiden Semesterwochen erfolgt. Man kann also



noch schnuppern und ausprobieren. Abmeldungen sind zumindest zum Teil auch nachher noch möglich und auch die Prüfungsanmeldung erfolgt separat und erst später.

Ich habe ursprünglich Kurse im Ausmaß von 28 ECTS-Punkten angepeilt, allerdings schon mit dem Hintergedanken, dass ich dann zumindest einen Kurs streichen werde. Nach ein paar Änderungen und einer späteren Abmeldung bin ich dann schließlich bei 5 Kursen mit insgesamt 20 ECTS gelandet:

- Advanced Environmental, Social and Economic Assessments + Computer Lab
- Basics of Air Transport (Aviation I)
- ETH Week 2019: Rethinking Mobility
- Public Transport Design and Operations
- Technology and Innovation for Development

Ein besonderer Kurs war die ETH Week, das ist eine Art Projektseminar, welches eine Woche vor dem eigentlichen Uni-Start stattfindet und für alle ETH-Studierenden offen ist. Dabei gilt es, sechs Tage lang in Gruppen an einem gesellschaftlich relevanten Zukunftsthema zu arbeiten, in diesem Jahr war es das Thema Mobilität. Betreut werden die Studierenden von Lehrenden, professionellen Coaches und TutorInnen. Inputs gibt es von zahlreichen Unternehmen und Organisationen.

Ich war mit den gewählten Kursen sehr zufrieden. Bis auf die ETH Week waren alle als Vorlesungen mit integrierten Übungen und/oder kleineren Projekten gestaltet.

Anwesenheitspflicht gab es lediglich beim Computer Lab. Der Schwierigkeitsgrad der Kurse war insgesamt etwa vergleichbar mit dem an der BOKU. Das dürfte allerdings nicht repräsentativ für alle Kurse an der ETH sein, vor allem auf Bachelorniveau sollen die Kurse im Schnitt sehr aufwändig sein. Hauptprüfungen hatte ich zwei schriftliche und zwei mündliche. Dazu kamen noch Seminararbeiten und Präsentationen. Ein Unterschied zur BOKU ist auch, dass die Prüfungstermine recht starr organisiert sind. Es gibt Semesterendprüfungen (kurz vor und kurz nach den Weihnachtsferien) und Sessionsprüfungen (Mitte Jänner bis Mitte Februar). Die Kurse an sich enden bereits mit den Weihnachtsferien.

## 8) Study Workload und Benotung

Der Workload ist tendenziell etwas höher als an der BOKU (KTWW), hängt aber wohl sehr von den gewählten Kursen ab. Da bei mir alle Kurse auf Englisch waren und auch sehr gutes Sprachniveau vorausgesetzt wird, hat das auch nochmals zu einem etwas höheren Arbeitsaufwand geführt.

Die Benotung habe ich als transparent und fair empfunden. Kursintegrierte Leistungen während des Semesters waren recht human gestaltet, für die Hauptprüfungen habe ich aber doch sehr intensiv gelernt, insbesondere für die mündlichen. Die waren dann allerdings auch weniger schwierig als erwartet, dann konnte ich mich eben über gute Noten freuen.

## 9) Akademische Beratung/Betreuung

Die Beratung und Betreuung seitens ETH (wie auch seitens BOKU) war sehr zufriedenstellend. Der Austauschdienst der ETH hat nach der Nominierung nach kurzer Zeit Kontakt aufgenommen und mir alle wichtigen Informationen zugesandt. Für studienspezifischen Angelegenheiten war dann die Department-Koordinatorin zuständig und auch hier fühlte ich mich sehr gut betreut. Bei Fragen zu einzelnen Kursen habe ich mich direkt an die Lehrenden gewandt, was ebenfalls tadellos funktioniert hat.

## 10) Tipps und Resümee

### Tipps:

- Mehr Kurse als nötig raussuchen, um eine gewisse Reserve zu haben. Dann von möglichst vielen die ersten ein oder zwei Einheiten besuchen und erst dann wirklich auswählen.
- Schweizer Bankkonto und Handyvertrag anschaffen.
- Für Geldüberweisungen (z.B. von österreichischem auf Schweizer Konto) externe Dienstleister nutzen (z.B. transferwise). Ist deutlich günstiger als Standard-Banküberweisung.
- Angebote des VSETH (Studierendenvertretung) und des ASVZ (Sport) nutzen.
- Das günstige Essensangebot der Mensen nutzen.
- Fahrrad mitnehmen und damit ÖV-Ticketkosten sparen, Ausflüge machen etc.
- Die wunderbare Schweiz genießen: Wandern/Bergsteigen, Städteausflüge, Baden, im Winter Skifahren/Schlitteln (Rodelfahren) usw.

### Resümee:

Das Semester in Zürich war für mich eine große Bereicherung und ich würde die Entscheidung definitiv wieder so treffen. Da ich zuvor bereits im Bachelorstudium ein Auslandssemester gemacht hatte (in Thessaloniki, Griechenland), wo mehr das kulturelle Erlebnis im Fokus stand, habe ich das Semester in Zürich in erster Linie als studienspezifisch-fachliche Erweiterung konzipiert. Aufgrund der zahlreichen KollegInnen aus aller Welt war trotzdem auch der interkulturelle Austausch sehr intensiv, was man von einem Aufenthalt in einem Nachbarland ja nicht unbedingt voraussetzen würde.

Die ETH hat wegen ihres Renommees große Anziehungskraft und es ist tatsächlich sehr inspirierend, an einer solchen Uni zu studieren, wenn auch nur für kurze Zeit. Von den absolvierten Kursen habe ich fachlich vieles mitnehmen können und die Erfahrungen haben auch großen Wert für die Persönlichkeitsentwicklung.

Mein Fazit: Austauschsemester sind eine großartige Sache und es gibt wohl keine bessere Möglichkeit, sich persönlich und fachlich weiterzuentwickeln und dabei auch noch ein anderes Land in so vielen Facetten kennenzulernen.